

# Sieben Jahre Kampf – doch das Ergebnis zählt

Gemeinschaftliche Wohnprojekte müssen hohe Hürden überwinden



Gehört zur „Gartengruppe“: Claudia Bock.



Spielende Kinder auf dem Naxosgelände

**N**icht nur einmal war Birgit Buchner kurz davor, alles hinzuschmeißen. Dass der Weg zum gemeinschaftlichen Wohnen kein lockerer Spaziergang wird, ahnte sie zwar. Mit einem derart zähen und zermürbenden Ringen hatte die frühere Leiterin der Rhein-Main-Redaktion der Frankfurter Rundschau jedoch nicht gerechnet. Rund sieben Jahre lang kämpfte sie in der anfangs 40-köpfigen Gruppe der Genossenschaft „Fundament“ um ein Grundstück auf dem Naxosgelände. Die Frauen und Männer pilgerten zu jeder Ortsbeiratssitzung, führten unzählige Verhandlungen mit der Stadt und stießen immer wieder auf neue Hürden. Unter anderem der Auflage, eine Tiefgarage zu bauen. Die allein verzögerte das Projekt um ein ganzes Jahr. Dabei besaßen gerade mal zwei Personen ein Auto. Waren ursprünglich zwei Gebäude mit insgesamt 32 Wohnungen geplant, wurde am Ende ein Haus für zwölf Parteien realisiert. „Der Prozess hat viel Nerven, Energie und Geld gekostet“, resümiert Birgit Buchner die Umsetzung des Projekts. Doch wenn sie heute auf ihrem Balkon in der fünften Etage sitzt und auf die Frankfurter Skyline blicke sei es für sie keine Frage: „Es hat sich gelohnt.“

Seit November 2014 decken sich bei der 75-Jährigen in Sachen Wohnen nun Wunsch und Wirklichkeit. Sie lebt in einer generationsübergreifenden Hausgemeinschaft im Zentrum der Stadt und gestaltet ihr Umfeld aktiv mit. Bereits in der Bauphase hatte Birgit Buchner gewissen Einfluss auf den Zuschnitt ihrer Wohnung. Wenn sie von sich sagt:

„Ich bin eine degenerierte Schwäbin, ich habe kein Haus gebaut“, stimmt das nicht ganz. Wie die anderen 17 Bewohnerinnen und Bewohner von „Naxos 29“ – davon drei Paare, eines mit Kindern – ist sie als Genossenschaftsmitglied Mieterin und Vermieterin zugleich. Das bedeutet freilich auch, für die Infrastruktur des Hauses entsprechend Verantwort-



Fotos (3): Oeser

Für Birgit Buchner hat sich die Mühe für ihre Wohnidee gelohnt.

tung zu übernehmen. Ob Treppen putzen, sich um Waschküche, Hof oder den Gemeinschaftsraum kümmern – jeder hat Zuständigkeiten, die in einem Benutzerleitfaden festgehalten sind. Im Abstand von drei Wochen treffen sich zudem alle, um über Dinge wie anfallende Reparaturen zu entscheiden, einmal im Monat wird gemeinsam gekocht, gegessen und ein Film angesehen.

### Spannung zwischen Nähe und Distanz

Abgesehen davon, engagieren sich alle im soziokulturellen Bereich. Das sei eine Auflage der Stadt bei der Grundstücksvergabe gewesen, erklärt Birgit Buchner, die in diesem Rahmen zweimal wöchentlich Menschen mit Migrationshintergrund Konversationsunterricht erteilt. Hält sie es für naheliegend, dass sich zwischen manchen im Haus intensivere Beziehungen entwickelten, steht für sie insgesamt fest: „Die Spannung zwischen Nähe und Distanz ist ein wichtiger Aspekt, den es zu respektieren gilt.“ Zu ihrer Freude hat das bislang immer gut funktioniert. Das trifft auch auf das Verhältnis zu den vier anderen Wohnprojekten zu, mit denen „Naxos 29“ ein fünf Gebäude umfassendes Ensemble bildet. „Wir teilen uns den Hof und haben guten Kontakt untereinander.“

Ist das gemeinschaftliche Wohnen für Birgit Buchner längst Alltagsnormalität, sind ihr die Vorzüge Anfang des Jahres wieder besonders deutlich vor Augen gerückt. Auslöser war der erste gravierende Krankheitsfall, dem sich die Hausgemeinschaft gegenüber sah. „Wir haben dann sechs Monate lang Wochenpläne gemacht, eingetragen, wer die Frau wann in der Klinik und in der anschließenden Reha besucht, wer ihr frische Wäsche bringt oder wer die Einkäufe erledigt, als sie wieder zu Hause war.“ Was den gegenseitigen Beistand anbelangt, hat „Naxos 29“ die erste Bewährungsprobe also mit Bravour bestanden.

*Doris Stickler*

# Zusammenleben ist gefragt

## Netzwerk umfasst 70 Gruppen

Der 2005 gegründete gemeinnützige Verein „Netzwerk Frankfurt für gemeinschaftliches Wohnen“ unterhält im Amt für Wohnungswesen eine Koordinations- und Beratungsstelle für gemeinschaftliches Wohnen. Leiterin Birgit Kasper und ihre Mitarbeiterin Elke Keller beraten und vernetzen Bürgerinnen und Bürger bei der Planung von Wohnprojekten, unterstützen sie bei deren Realisierung und entwickeln die Rahmenbedingungen für gemeinschaftliche Wohnformen strategisch weiter.

Im Rahmen eines bundesweiten Modellprogramms „Gemeinschaftlich wohnen – selbstbestimmt leben“ zeigt die Broschüre „gemeinsam statt einsam“ neue Wohn- und Lebensformen für Ältere in Frankfurt auf.

Die Orientierungshilfe richtet sich sowohl an Einzelpersonen wie (angehende) Wohngruppen, die etwa Unterstützungs- oder Serviceangebote oder eine passende Wohnform für ältere Menschen mit Mobilitätseinschränkungen suchen. Sie bietet auch Beratung zu gemeinschaftlichen Wohnformen für Menschen mit demenziellen Erkrankungen sowie Aufklärung zum Thema Vorsorge und Absicherung der Selbstbestimmung.

Die Broschüre „gemeinsam statt einsam“ steht unter <http://www.gemeinschaftliches-wohnen.de/wp-content/uploads/2018/01/gemeinsam-statt-einsam.pdf> als Download zur Verfügung.

Unter <http://wohnprogramm.fgw-ev.de/> findet man ausführliche Informationen zum bundesweiten Modellprogramm.

### Nachdruck:

#### Prävention von Armut

Mit Unterstützung des Frauenreferats der Stadt Frankfurt am Main hatte das Netzwerk 2015 eine Studie zur Prävention von Armut durch Gemeinschaftliche Wohnprojekte fertiggestellt - im Rahmen des Programms „Armut ist eine Frau“.

Zwischenzeitlich war die Broschüre mit der Zusammenfassung der Ergebnisse vergriffen. Sie wurde nun nachgedruckt und ist in der Koordinationsstelle erhältlich.

*sti*

Daneben informieren sie Neut Interessierte über den Bereich gemeinschaftliches Wohnen und vermitteln Kontakte. Wie etwa bei den Informationsveranstaltungen, die jeden vierten Mittwoch im Monat in den Räumen des Netzwerks angeboten werden und für die keine Anmeldung nötig ist.

Einmal jährlich organisiert das derzeit knapp 70 Gruppen umfassende Netzwerk zusammen mit dem Amt für Wohnungswesen der Stadt Frankfurt eine Informationsbörse für gemeinschaftliches und genossenschaftliches Wohnen. In diesem Jahr findet sie am 20. Oktober von 10 bis 17 Uhr in den Römerhallen statt.

Über die Homepage des Netzwerks [www.gemeinschaftlicheswohnen.de](http://www.gemeinschaftlicheswohnen.de) sowie über [www.facebook.com/netzwerkffm/](https://www.facebook.com/netzwerkffm/) können Interessierte unter anderem den kostenfreien Newsletter abonnieren, Anzeigen zu Themen rund um gemeinschaftliches Wohnen positionieren oder sich über bestehende sowie geplante Wohninitiativen informieren. In Frankfurt richten sich rund 15 Prozent ausdrücklich an ältere Menschen, die meisten sind generationsübergreifend.

*Doris Stickler*

**netzwerk  
frankfurt für  
gemeinschaftliches  
wohnen**

### Kontakt:

Netzwerk Frankfurt für gemeinschaftliches Wohnen, Adickesallee 67/69, Telefon 069 / 91 50 10 60, E-Mail: [info@gemeinschaftliches-wohnen.de](mailto:info@gemeinschaftliches-wohnen.de) oder [kasper@gemeinschaftliches-wohnen.de](mailto:kasper@gemeinschaftliches-wohnen.de)

*sti*